

und des Inhaltsverzeichnisses für den 2. Teil in der Mitte des Buches erschwert die Benützung. Insgesamt aber ist es zu begrüßen, daß R. seine Ergebnisse, die man nicht immer ungeprüft übernehmen kann, zugänglich gemacht hat.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LASHOFER CLEMENS ANTON, *Profeßbuch des Benediktinerstiftes Göttweig*. (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, 26. Ergänzungsband). (587 u. 16 Bildtafeln). EOS, St. Ottilien 1983. Brosch. DM 78,—.

Der derzeitige Abt von Göttweig hat sich der großen Mühe unterzogen, durch zwei Prüfungsarbeiten (Diplomarbeit, Dissertation) die Vorarbeiten für das nun vorliegende, zum 900jährigen Stiftsjubiläum erschienene Profeßbuch zu leisten. Im Aufbau lehnt er sich stark an das von A. Kellner erstellte Kremsmünsterer Profeßbuch (1968) an. Das Werk, das gleichzeitig mit einer von I. Fux bearbeiteten Stiftsgeschichte erschien, stellt eine wertvolle Ausgangsbasis und ein wichtiges Nachschlagewerk für viele Bereiche der Kirchen-, Geistes- und Kulturgeschichte dar. Die Äbte werden in Kurzbiographien behandelt, die übrigen Professoren nur durch Angabe der wichtigsten Lebensdaten, Verwendungszwecke und Veröffentlichungen. Hervorzuheben ist als Sonderleistung das Verzeichnis der Professoren nach Ämtern (420—467 und 538 ff) und Seelsorgeposten (467—537). Das Register wurde nach Äbten, Ordensnamen, Geburtsorten und Familiennamen angelegt. Als Wunsch bleibt ein Register der Stifte und Klöster offen, das zahlreiche Verbindungen und Beziehungen innerhalb der Ordensniederlassungen und erkennen lassen hätte. Gelegentliche Druck- und Flüchtigkeitsfehler wird man bei einer Arbeit dieser Art nicht überbewerten dürfen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

PICHLER ISFRIED H., *Totenbuch des Stiftes Schlägl (1630—1800)*. (340.) Aigen-Schlägl 1984. Ln.

Der emsige Stiftsarchivar und -bibliothekar I. Pichler hat schon wieder eine Frucht seines Fleißes vorgelegt: das Schlägler Totenbuch 1630—1800. Eine Fülle wertvoller Daten zur Geschichte des Klosters wird damit erschlossen. Abgesehen von der personalgeschichtlichen Bedeutung wird es mit Hilfe dieser vorbildlich bearbeiteten Quelle in vielen Fällen nun möglich sein, Ereignisse einzuordnen oder zu datieren. Pichler hat aber auch schon persönlich mit der Auswertung begonnen, indem er seine aus dem Totenbuch gewonnenen Erkenntnisse über die Sterbedaten der Propste von 1242 bis 1653, über die Verwandtschaft der Schlägler Chorherren, über die Stiftsbediensteten und — auch für die Frömmigkeitsgeschichte interessant — über die Gebetsverbündungen und Konföderationen dem Werk vorangestellt hat.

Ein Buch wie dieses, sorgfältig gestaltet und indiziert, kann man zwar nicht „lesen“. Der Kirchenhistoriker und Heimatkundler wird aber dankbar sein für die Aufbereitung dieser spröden Materie, die ohne Pichlers Fleiß nur sehr mühsam benützbar wäre.

Linz

Rudolf Zinnhobler

HOCHENEGER HANS, *Bruderschaften und ähnliche religiöse Vereinigungen in Deutschtirol bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts*. (Schlern-Schriften Nr. 272.) (240 und 75 Abb.) Wagner, Innsbruck 1984. Ppb. DM 54,— / S 380,—.

Daß das Bruderschaftswesen im Spätmittelalter und in der Barockzeit, ja teils auch im 19. Jahrhundert, einen essentiellen Bestandteil gelebter Frömmigkeit ausmachte, ist allgemein bekannt. Umso bedauerlicher ist es, daß für viele Länder noch keine systematische Aufarbeitung des vorhandenen Materials erfolgt ist. Tirol verfügt nun erfreulicherweise gleich über zwei zusammenfassende Werke: über das vorliegende, aus dem Schrifttum erstellte Buch des 90jährigen (!) Verfassers, der hier eine lebenslange Sammeltätigkeit einbringen konnte, sowie über die Dissertation von M. Kramer: „Das religiöse Bruderschaftswesen in der Diözese Brixen vom Konzil von Trient bis zur Aufhebung (1783)“, eine Studie, die vorwiegend auf archivalischen Quellen fußt.

H. bietet weniger eine Darstellung als vielmehr eingehende, nach Pfarreien geordnet Verzeichnisse. Für vergleichende Arbeiten stellt das Buch, dem vom Verfasser auch mit viel Liebe Illustrationsmaterial aus seiner Sammlung beigegeben wurde, einen unerläßlichen Einstieg dar. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Neuzeit seit dem 17./18. Jh. Zahlreiche Verzeichnisse (ab S. 203) erschließen den Inhalt. Daraus wird auch erkennbar, in welch hohem Maß das Bruderschaftswesen zur Heiligenverehrung beitrug und wie sehr die Sorge um das Seelenheil im Vordergrund stand. Dem Verfasser, dessen Schriftenverzeichnis seit 1974 noch über 60 Titel erfaßt (239 f), sei für seine große Leistung aufrichtig gedankt!

Linz

Rudolf Zinnhobler

LEITNER ENGELBERT, *Franz Josef Rudigier*. (36.) Veritas, Linz 1984. Brosch. S 24,—.

Zum hundertsten Todestag des großen Linzer Bischofs Franz Josef Rudigier (1853—1884) erschien dieses, für eine breite Leserschaft bestimmte Büchlein. Es ist flüssig und lebendig geschrieben und erfüllt seinen Zweck, die Menschen unserer Tage mit Person und Werk des Bekennerbischofs wieder etwas vertraut zu machen. P. Gradauer stellte im Anhang einen Bericht über die Verehrung und den Seligsprechungsprozeß Rudigiers zur Verfügung. Als kleiner Mangel sei festgehalten, daß Zitate ohne Nennung des Autors gebracht werden, sich keinerlei Literaturhinweise finden und auch die beigegebenen Bilder nicht beschriftet wurden. Die gesamte Darstellung wirkt durch die Aneinanderreihung lauter positiver Züge ein wenig zu idealistisch.

Linz

Rudolf Zinnhobler

SLAPNICKA HARRY, *Christlichsoziale in Oberösterreich*. Vom Katholikenverein 1848 bis zum Ende der Christlichsozialen 1934. (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs, Bd. 10.) (411.) OLV-Buchverlag, Linz 1984. Ppb. S 398,— / DM 59,—.

Vor wenigen Jahrzehnten noch war die Zeit von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts die am wenigsten erforschte Epoche der oö. Landesgeschichte. Dank des unermülichen Fleißes von H. Slapnicka, der selbst kein gebürtiger Oberöster-